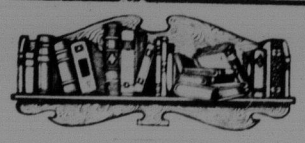


Unsichtbare Straße. Roman von Marie Eugenie delle Grazie. 8° (IV u. 426 S.) Freiburg i. Br. 1926, Herder. Gebunden in Leinwand M. 6.10. Zu beziehen von Herder Book Co., 17 S. Broadway, St. Louis, Mo. 81-85.

Marie Eugenie delle Grazie hat der deutschen Literatur bereits eine Reihe unvergänglicher Werke geschenkt. Ihr „Robespierre" hat Weltruf erlangt, und in der historischen Novelle „Die weißen Schmetterlinge von Clairvaux" besitzen wir eines der schönsten Kleinode des mittelalterlichen Schrifttums. Aber das Schaffen dieser Dichterin geht weiter und höher. Was den früheren Werken delle Grazies so große Anerkennung brachte, die Feinheit der Darstellung, der wertvolle Inhalt und die große Lebensnähe, das könnte nicht vollendeter, spannender und disfreter gegeben werden, als es in der „Unsichtbaren Straße" geschah. Es sind in der neueren katholischen Literatur nicht viele Werke von solch feiner Komposition und solcher Spannweite zu finden. Woher der Weg und wohin? — das ist die Frage, die delle Grazie in das gewaltige europäische Ringen hineinruft und mit ebenso viel Geist wie dichterischer und religiöser Kraft und Gnade zu beantworten sucht. Eine schier unendliche Fülle von Gestalten treten in den Kreis der Handlung. Typen der Frömmigkeit und der Verwertung, tiefe Gelehrsamkeit und naives Menschentum, hochkultivierter Adel und dumpfschwelendes Proletariat, empfindsame Nonnen und rohe Soldaten, das Evangelium der Liebe und das des Hasses — all das klingt zu einer großartigen Symphonie zusammen und steht wie das volle, bunte Leben an der unsichtbaren Straße, in die befreiend und erlösend einiges Licht einbricht. — Wer immer das Buch zur Hand nimmt, wird ein Stück eigenen Lebens und Erlebens darin finden. Es ist nicht nur das Zeugnis hoher Kunst, sondern auch eine Tat!

Sizilien. Wanderbilder von Josef Weingartner. Mit 15 Illustrationen. 12° (VI & 162 S.) Herder, Freiburg i. Br. 1926. Geb. in Leinwand M. 1.00. Zu beziehen von Herder Book Co., 17 S. Broadway, St. Louis, Mo., 81-20.

Wer für Italien eingenommen ist, glüht für Sizilien, eine Erfahrung, die Josef Weingartner neu bestätigt. In seinen farbenreichen Reiseerlebnissen „Sizilien", die kritische Erinnerungen, kurzes und fort wehendes Leben harmonisch verbinden und auf dem strengen Hintergrunde einer heroischen Landschaft die persönlichen Eindrücke und oft heiteren kleinen Reiseerlebnisse mit doppelter Frische hervortreten lassen, verliert er die Sehnsucht nach der wundervollen Inseln.

Das Büchlein behandelt in neun übersichtlichen Abschnitten alle wichtigeren Teile Siziliens. Das Hauptinteresse des Verfassers gilt den reichen Kunstschätzen, und so manchem Leser wird hier wohl überhaupt zum ersten Male recht zum Bewußtsein kommen, welch gewaltige Leistungen zumal die griechische Kultur auch in Sizilien vollbracht hat und welch überwältigende Reste davon in den herrlichen dorischen Tempeln und ausgedehnten Stadtruinen — es handelt sich ja um förmliche antike Großstädte — gerade hier erhalten blieben. Dazu kommen als weitere Besonderheit Siziliens die märchenhaften Kirchen und Palastbauten der Normannenkönige, die ebenfalls eine äußerst liebevolle Würdigung finden, und endlich auch noch die barocken Palazzi und Gotteshäuser, an denen alle Städte Siziliens sehr reich sind. Es muß jedoch ausdrücklich betont werden, daß der Verfasser, obwohl Kunsthistoriker von Fach, bei seinen Schilderungen nicht etwa fachwissenschaftliche Probleme, sondern ausschließlich die Interessen des Durchschnittsgebildeten im Auge hat, jedes trockene und ermüdende Detail wegläßt u. auf kunstwissenschaftliche Gesichtspunkte nur insoweit Bezug nimmt, als sie zum allgemein menschlichen Verständnis der Kunstwerke unerläßlich sind. Dem gleichen Zwecke dienen die überall eingeflochtenen geschichtlichen Darlegungen, die für das lebendige und organische Verständnis der Griechen- und Normannenstädte erst die rechte Grundlage bieten. Daneben kommt aber auch die einzigartige Naturschönheit Siziliens nicht zu kurz, und vor allem geben die eingestreuten Erlebnisse der ganzen Schilderung einen frisch persönlichen Zug. So bietet das kleine Buch auch dem, der nicht selbst nach Sizilien kommt, eine ebenso unterhaltende als belehrende Lektüre. Vor allem aber wird der Reisende, der sich von ihm führen läßt, den Zaubern des meerumschlungenen Wunderlandes mit ganz anderem Verständnis gegenüberstehen als derjenige, der auf sich selber oder auf die knappen Andeutungen eines Reisehandbuches angewiesen ist.

Wahre Gottesstreiter.

Die hl. Elisabeth.

In der Zeit sittlichen Niedergangs ohnegleichen sehnt sich das Herz geradezu nach Idealgestalten, zu denen man aufblicken kann mit Ehrfurcht, Liebe und Begeisterung. Solch ein Vorbild tut besonders unserer Frauenwelt not, die in immer weiterem Umfang bedroht ist vom Geist der gottentfremdeten modernen Welt, die in Gefahr steht, wahre Werte zu vernachlässigen, um dafür Talmigold einzutauschen. Wohl das schönste Vorbild für deutsche Frauen ist nicht der Gottesmutter die heilige Elisabeth, die gesungen ist von Dichtern, gemalt von begeisterten Verehrern, geliebt von allen katholischen Frauen und Müttern.

Die Wiege unserer Heiligen stand in Ungarn, in Preßburg. Ihr Vater war König Andreas II., ihre Mutter Gertrud war eine geborene Herzogin von Meran. In der Taufe erhielt das Kind den Namen Elisabeth. Schon früh zeigte sich in ihr die Macht der göttlichen Gnade; die Tugenden der Gottes- und Nächstenliebe regten sich bereits in ihr, ehe sie kaum zu sprechen vermochte; als das Kind artig zu sprechen, sagte es Gebete her, nahm den Psalter, den es noch nicht lesen konnte, und tat, als ob sie daraus betete; gern ging Elisabeth in die Kirche; war die Tür verschlossen, küßte sie die Tür oder das Schloß. Es gilt nur Leben der Heiligen wie in dem eines jeden Menschen: was ein Fähchen werden will, krümmt sich beizeiten. Nicht selten gewahrt du schon bei kleinen Kindern einen derartig ausgebrochenen Hang zum Bösen, daß du tief erschreckst bist. Andere zeigen bereits in frühester Jugend, wie Gottes Gnade in ihnen wirkt. Sehr viel hängt hier von dem Beispiel der Eltern und ihrer Erziehung ab. Elisabeth hatte das Glück, fromme Eltern zu besitzen. Ihr Vater Andreas bestrebte sich, persönlich unfehlbar zu sein; dazu kam sein eifriges Bemühen für das Heil seiner Untertanen; er errichtete viele Kirchen und Klöster; wie tief gläubig er war, beweist die Tatsache, daß er mitzog ins Hl. Land, um die geweihten Stätten den Ungläubigen zu entreißen. Seine Gemahlin Gertrud war die Schwester der hl. Hedwig. Sie lebte sehr tugendhaft, wenn auch ungarische Geschichtsschreiber ihr allerand Verbrechen andichten. Sie war gerecht, ließ selbst den Deutschen Freiheit; das schadete ihr die Großen übel genommen zu haben. Elisabeth war kaum 8 Jahre alt, da erschien ihr die Mutter im Traum und sagte zu ihr: „Liebes Kind, ich bin gestorben und leide große Pein wegen der versäumten Zeit und Pflichten. Nun bitte Gott für mich, daß er meine Qual kürze und daß er meinen unschuldigen Tod hinnehme als Ersatz für meine Sünden." Gertrud, Elisabeths Mutter, hatten scheelsüchtige Große ermordet. Das war der erste harte Schlag, der das Kindesherz traf.

Elisabeth wohnte nicht mehr in Preßburg. Nach dem Mißbrauch damaliger Zeit wurde sie schon als Kind verlobt mit Ludwig, dem Sohn des Landgrafen Hermann von Thüringen. Die Eltern gaben dem fünfjährigen Bräutchen, das zur Wartburg in festlichem Geleit abgeholt wurde, die ehemalige Amme und 13 vornehme Mädchen aus Ungarn mit, damit sie ihr als Gespielinnen zur Seite stehen sollten. Auch zwei Ritter zogen mit. Johann von Döringenberg und Walther von Vargil 2; zu letzterem sagte Andreas: „Deiner Ritterehre vertraue ich das Kind, meinen höchsten Trost." Es war ein Mißbrauch, solch ein junges Kind einfach zu verloben, ohne daß es wußte, was das bedeutete. Wie anderswo, so wußte der liebe Gott auch hier die Torheit der Menschen in seine Pläne zu verweben. Er erhielt den Bräutigam stark, daß er seine zarte Braut wie ein Schwesterlein betrachtete. Elisabeth war erst 14, der Landgraf 22 Jahre alt, da ward bereits die Hochzeit gefeiert. Sein Beichtvater Berthold berichtet: „Da der junge Fürst heiraten wollte, stand sein Sinn nicht nach Gold und Silber, wie ihm böse Rate nahelegten; er stand nach Zucht und Frömmigkeit; diese fand er an der lieben seligen Elisabeth; er wußte, daß ein züchtig Weib einen züchtigen Ehemann macht. Ach, welch ein selig, heilig, unschuldig Paar kam hier zusammen durch Gottes Willen. Sie führten ein keusch und geistlich ehelich Leben miteinander; sie hatten unaussprechliche Liebe zusammen in Gott." Leider kommen heute sehr viele zusammen wie Heiden, die Gott nicht kennen, die ihrer sündigen Lust keinen Zügel anlegen können. Jedenfalls war Elisabeth fliniger, daß sie an ihrem langen Brautstand, denn sie in nächster Nähe ihres Bräutigams verleben mußte, Gott stets vor Augen behielt.

Trotz ihrer Jugend war dies Paar überaus glücklich; Gott segnete ihre Ehe mit drei Kindern. Auch auf dem Fürstenthron bewahrte sich Elisabeth ihre fromme tugendhafte Gesinnung. Die höhere Stellung verband sie nur so inniger mit Christus, ihrem Seelenbräutigam; im größten Ueberfluß lebte sie enthaltsam, zumal, nachdem Bruder Konrad von Marburg ihre Seelenleitung übernommen hatte. Er legte ihr das Speiseverbot auf, d. h. sie durfte nichts essen von Speisen, bei denen sie befürchten mußte, daß sie zu unrecht erworben wären. Wohl war ihr Gemahl Ludwig ein ritterlicher frommer Held, aber er vermochte doch nicht mit einem Schlag das Raubrittertum zu beseitigen. Sehr oft war Elisabeth im Zweifel; dann aß sie nichts, sie tat so, als ob sie nun satt äße; in Wirklichkeit stand sie hungrig vom Mahle auf. Das war zwar nicht klug, zeigt dir aber, lieber Leser, welch zartes Gewissen sie besaß.

Vor allem bemühte sie sich als Fürstin im Glanze des Glückes, andern zu helfen, die sich in Not befanden. Sie kannte dabei keinen Stolz; darum besuchte sie die Häuser der Armen persönlich, gleichsam als wäre sie eine gewöhnliche Bürgersfrau. Sie besorgte die Wäsche für sie, reinigte die unsauberen Kranken, unterstützt von ihren treuen Dienerinnen Guta und Jentrud; die Entschlafenen begleitete sie zum Friedhof. Sie wußte, wie bitter es den Armen war, wenn fast niemand teilnahm an ihrem Schmerz; darum nahm sie sich der Verlassensten und Erbärmlichsten am liebsten an. Aus ihren Einkünften tilgte sie die Schulden der Armen. Als in Thüringen während der Abwesenheit ihres Gemahls eine große Hungersnot wütete, ließ sie als Regentin die Kornspeicher öffnen und den Notleidenden davon austeilen. Als das nicht ausreichte zur Linderung der bitteren Not, verkaufte sie ihre Schmucksachen, auf die sie überhaupt nicht viel gab; nur um ihrem Gemahl zu gefallen, umgab sie sich mit fürstlichem Schmuck; aber in der Kirche legte sie ihn ab; sie wollte in Gegenwart ihres gekreuzigten Meisters nicht herrlich gekleidet sein. Wenn ihr Gemahl nicht daheim war, trug sie sich sehr einfach; als er zum Kreuzzug auszog, legte sie Witwenkleider an, als ob sie geahnt hätte, was ihr bevorstand. Sie wußte, daß der Adel einer Frau nicht besteht in äußerem Schmuck, sondern im innern Wert. Wie geistig beschränkt muß doch ein Weib sein, aber auch ein Mann, der da nichts vorstellt, wenn ihm der Schneider nicht etwas Vornehmes aufflickt!

Elisabeth wußte, daß den Armen und Kranken besonders wohltut die persönliche Anteilnahme. Darum war es ihr eine Freude, die Aermsten aufzunehmen. Als sie am Fuß der Wartburg ein Krankenhaus gegründet hatte, stieg sie jeden Morgen, von ihren Dienerinnen begleitet, hinab, um durch alle Krankenzimmer zu gehen. Wie ein Sonnenstrahl ging es von ihrem Antlitz aus, erleuchtete und erwärmte und beglückte die Kranken. Sie brachte ihnen außer Speisen und Getränken vor allem ein teilnahmsvolles Herz mit. Schon im 14. Jahrhundert wird das Rosenwunder von ihr erzählt; einst sei ihr auf ihrem Samaritergang ihr Gemahl begegnet; er habe sie gefragt: „Schwester, was trägst du da in deinem Schoß?" Sie entgegnete: Rosen. Er verlangte sie zu sehen; und richtig, als sie ihren Schoß öffnete, fand der Landgraf die schönsten Rosen, obschon es mitten im Winter war. Alban Stolz knüpft an diese uralte Legende eine herrliche Anwendung: „Die Wohltaten, die du aus christlicher Liebe den Armen gibst, verwandeln sich in Rosen. Der Rosenstock saugt aus schwarzem, feuchtem Grund den Saft, der sich in den Zweigen wundersam verwandelt und ausgestaltet zu grünen Blättern und blühenden, wohlriechenden Rosen. In der Erde sitzt weder Wohlgeruch, noch bunte Farbe oder schöne Gestalt, und doch kommt das alles der Rose aus der Erde. So ist auch ein Stück Brot oder Fleisch oder Kleider oder Geld nur ein erdhafter Gegenstand ohne Leben, ohne eigentliche Schönheit, ohne höhere Bedeutung. Nimmst du aber diese Sachen und schenkst du sie aus wahrer Liebe einem Armen, so wandelt sich die Gabe zu einer Rose, die vor Gott Schönheit und Wohlgeruch hat. So gleichst du dem Rosenstock, weil durch dich das gemeine irdische Gut in Rosen der Barmherzigkeit verwandelt wird. Die Sonne, die das bewirkt, ist der Heilige Geist." Selig die Barmherzigen, sie werden Barmherzigkeit erlangen. Christliche Frau, wenn du es machtest wie Elisabeth und dich als Trösterin der Kranken betätigtest, du würdest glücklicher leben und seliger sterben.

Das deutsche Motorboot, das erst vor ein paar Jahren die erste Probereise machte, wird das Segelschiff verdrängen und sich als Frachtschiff die Welt erobern. Das Motorschnellschiff „Preußen", das drei Motoren hat, machte kürzlich während heftiger Stürme und beim stärksten Seegang die Fahrt Swinemünde-Neufahrwasser Pillau trotz heftigstem Gegenwinde mit nur 30 Minuten Verspätung. Dabei war wegen des schlimmen Wetters die Fahrgeschwindigkeit absichtlich ermäßigt worden. Andere Schiffe hatten in dieser Zeit unter ähnlichen Verhältnissen bis zu 24 Stunden Verspätung.

An die Farmer.

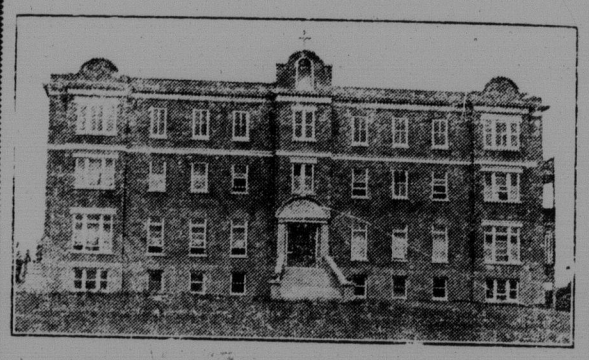
Die Ehrw. Schwestern des St. Elisabeth Hospitals zu Humboldt wünschen Kohl, Bohnen, Erbsen sowie auch anderweitiges Gemüse direkt von den Farmern zu beziehen.

Sacred Heart Academy
Regina, Sask.

Dieses Institut, von den Sisters of Our Lady of the Missions geleitet, bietet besondere Vorteile im Unterricht von klassischen und bildenden Künsten. Musik-, Zeichen- und Mal-Unterricht nach neuester Methode. Junge Damen werden für den Lehrerinnenberuf oder für das Business Diploma vorbereitet. Ferner Preparatory Course, Kindergarten bis VIII. Grad.

Weitere Auskunft erteilt:
Reverend Mother Superior.

ST. URSULA'S ACADEMY
BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse:
Preparatory, High School und Musik.
Um weiteren Aufschluß wende man sich an:
The Mother Superior, St. Ursula-Convent
Bruno, Sask.

Exkursionen

Oestliches Canada
Zentral Staaten
Vom 1. Dezember 1926, bis 5. Januar 1927
Pazifische Küste
Gewisse Tage im Dezember, Januar, Februar

Weil's zuverlässig ist!
Ein wichtiger Punkt zur Benützung der Canadian National Bahn

Lassen Sie uns helfen, Ihre Reise zu planen. Mit Freuden werden wir alle Einzelheiten besorgen, niedrige Raten quotieren, Plätze besorgen und nähere Auskunft erteilen.

A. Archer, Lokal-Agent, Muenster, Sask. Telephone No. 16.
Oder man schreibe an Wm. Stapleton, Distrikts-Passagier Agent, in Saskatoon, Sask.

Canadian National Railways

Bekanntmachung!

Die Edmonton Tannery wird jetzt unter derselben Geschäftsführung unter dem Firmanamen **Brigman Tannery** weiter geführt. Alte und neue Kunden können sicher sein, daß nichts als erstklassige Arbeit, wie auch früher, von uns geliefert wird.

Außer der Herstellung von Pelzdecken, Geschirr- und Riemenleder usw., sind wir jetzt in der Lage herzustellen:

Echte Schwarze Kuhhaut-Mäntel

Diese garantierten, echten, schwarzen Rindhautmäntel sind sehr biegsam und weich und sind mehrfach ausgefüttert, haben hohen Shawlkragen, zwei Taschen außen und eine Tasche an der Innenseite.
Bestellt noch heute einen und seit bereit für das kalte Wetter.
Wir geben gerne alle erwünschte Auskunft. Größen 38 bis 50.
Wir gerben und kaufen Häute.

BRIGMAN TANNERY

106 Ave. C North, Phone 6063 — Früher Edmonton Tannery, Saskatoon, Sask.
W. G. Brigman, Eigentümer.